

Friedrich Erdmann Bruhns, Lehrer und Konrektor der Meldorfer Gelehrtenschule von 1783 bis 1797

Am 22. Februar 2018 hielt der emeritierte Professor Doktor Manfred Jakobowski-Tiessen aus Göttingen im Dithmarscher Landesmuseum Meldorf einen Vortrag mit dem Titel „Zwischen Pietismus und Aufklärung - ein Streit unter zwei Brüdern in Meldorf an der Wende zum 19. Jahrhundert“. Es war eine Veranstaltung des Vereins für Dithmarscher Landeskunde, zusammen mit dem Dithmarscher Landesmuseum Meldorf und dem Freundeskreis Dithmarscher Landesmuseum e.V, der Meldorfer Gelehrtenschule und der Schleswig-Holsteinischen Universitätsgesellschaft - Sektion Meldorf.

Reinhard Geschke berichtete in der DLZ: „ Um 1800 war Meldorf eine Stadt mit 2000 Einwohnern. Sie war der Sitz der Behörden in Süderdithmarschen und hatte eine zentrale Funktion mit Handwerkern und Kaufleuten. Und es gab Friedrich Erdmann Bruhns und Hans Bruhns, beides Brüder, einer Konrektor der MGS, der andere Kaufmann in Meldorf. Ihre Geschwisterliebe endete in einem Streit um ideologische Positionen.

Die wechselvolle Geschichte der Brüder beschäftigt Dr. Manfred Jakobowski-Tiessen aus Göttingen. Der inzwischen emeritierte Geschichtswissenschaftler befasst sich intensiv mit der Materie und widmet sich dem Pietismus und der Aufklärung als zwei sich widerstrebenden Strömungen. Der Pietismus war eine protestantische Erneuerungsbewegung, die einen Schwerpunkt auf Frömmigkeit und Verinnerlichung des Glaubens legte. „Meldorf ist in dieser Region ein interessantes Beispiel für den Pietismus zu dieser Zeit“, sagt Jakobowski-Tiessen.“ Er führt in einem Aufsatz aus:

„Der Vater der beiden Brüder, der Pastor Friedrich Erdmann Bruhns, wurde 1709 als Sohn des Kaufmanns Johann Bruhns in Wismar geboren. Er starb im Jahr 1753 in-Viöl. Der jüngere Bruder Hans Bruhns war ein ehrbarer Kaufmann in Meldorf. Friedrich Erdmann Bruhns hat den Beruf des Pfarrers angestrebt und in den Jahren 1767 bis 1770 in Halle Theologie studiert. Nach dem 1772 in Flensburg abgelegten-theologischen Examen war er zunächst - wie zu jener Zeit nicht unüblich - einige Jahre als Hauslehrer tätig. 1780 wurde er schließlich Rektor der Schule in Friedrichsberg bei Schleswig und schon 2 Jahre später 1782 Konrektor der Lateinschule zu Meldorf, ein Amt, das er 15 Jahre innehatte, bis er 1797 zum-Kompastor in Neumünster berufen wurde.

Als Konrektor der Meldorfer Gelehrtenschule hatte er Religion, Latein, Griechisch, Geographie und Geschichte zu unterrichten. Die Tatsache, dass dein Bruder sich einige Zeit zuvor in Meldorf niedergelassen hatte, hat Friedrich Erdmann Bruhns sicherlich mit dazu bewogen, sich als Konrektor an der Lateinschule in diesem Ort zu bewerben. Außerdem bedeutete das Amt des Konrektors einer Lateinschule für ihn eine soziale und natürlich auch materielle Besserstellung. Eine Wohnung wurde gestellt, als Gehalt wurden 500 Mark geboten, mit der Aussicht auf Erhöhung bei zunehmender

Schülerzahl. Während in der Friedrichsberger Schule nur die ersten Grundlagen der Bildung gelegt wurden, so dass die Schüler danach in die erste Klasse der Schleswiger Domschule eintreten konnten, bereitete die Meldorfer Lateinschule die Schüler bereits auf der Studium an der Universität vor. Zu berücksichtigen ist ferner, dass die Lateinschule in Meldorf sich im 18. Jahrhundert einen sehr guten Ruf erworben hatte. Seit 1772 wurde sie von dem Rektor Johann Gottlob Jäger geleitet, welcher mit Unterstützung des Meldorfer Probstes Jacob Jochims maßvolle Reformen im Unterricht im Geist einer sachorientierten pragmatischen Aufklärung durchzusetzen vermachte.

Meldorf war Ende des 18. Jahrhunderts ein beschaulicher Ort mit etwa 2000 Einwohnern. Als Sitz der obrigkeitlichen Behörden der Landschaft Süderdithmarschen und aufgrund der dort ansässigen Handwerker und Kaufleute wie auch der im Frühjahr und Herbst stattfindenden Märkte hatte der Ort eine zentrale Funktion für die Bevölkerung dieser Region. Im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts bekam Meldorf jedoch noch eine weit über Dithmarschen und das Herzogtum Holstein hinausgehende Bekanntheit im kulturell-literarischen Leben des Alten Reiches. Denn einer der profiliertesten Vermittler der zeitgenössischen Dichtung und emsiger Herausgeber von Zeitschriften und Anthologien lebte in diesem Ort. Es handelt sich um Hans Christian Boie, der 1744 in Meldorf als Pastorensohn geboren wurde. Bereits drei Jahre vor Boie war eine andere bedeutende Person nach Meldorf gekommen: der Forschungsreisende Carsten Niebuhr.

In Meldorf, gelegen „mitten zwischen harten, festen Bauern und wohlgenährtem Rindvieh“, wie Boie ironisch schreibt, wo „kein Sinn für das Edle, Gute und Schöne“ vorhanden sei, ergriff dieser nun die Initiative, um der überschaubaren örtlichen Oberschicht einen Raum des geistigen Austausches zu schaffen und dem dortigen kulturellen Leben zugleich einen neuen Impuls zu geben. Aus diesem Grund gründete er gemeinsam mit dem Arzt Doktor Hintze im März 1792 eine Lesegesellschaft, der sich sämtliche Männer von Rang und Namen anschlossen, insgesamt 41 Meldorfer Personen. Das von Boie festgelegte Lektüreprogramm entsprach den Geschmack der Zeit. Es dominierten Aufklärungsschriften zu juristischen, geografischen, historischen und moralischen Themen, schöngeistige Literatur dagegen kam nur in geringem Maße vor. Boie ging es also weniger um literarische Erbauung als vielmehr um pragmatisches Lesen. Er wollte seinen Dithmarscher Landsleuten neueste Erkenntnisse aus möglichst vielen Wissensgebieten zum alltäglichen Nutzen vermitteln. Wie sich bald zeigte, hat die Lesegesellschaft allerdings nicht den Erwartungen aller Mitglieder entsprochen. Bereits nach 9 Monaten traten 11 Mitglieder aus, womit sich schon das Ende der Lesegesellschaft etwa ein halbes Jahr später ankündigte. Der Meldorfer Lesegesellschaft hatten sich auch die Brüder Hans und Friedrich Erdmann Bruhns angeschlossen, und beide hielten an ihrer Mitgliedschaft bis zur Auflösung fest.“ (Manfred Jakobowski-Tiessen: „Er vereinigt sich nicht eher mit mir, bis ich ein Herrnhuter werde.“ Ein religiöser Bruderzwist an der Wende zum 19. Jahrhundert. In: Lohrengel/Müller (Hg.): Entdeckung des Evangeliums. Festschrift für Johannes Schilling. Göttingen 2017, S. 131-148)

Reinhard Geschke fasst zusammen: „Friedrich Erdmann Bruhns blieb auch später ein Anhänger der Aufklärung. Im Gegensatz dazu wandte sich Hans Bruhns der deutschen Christentumsgesellschaft zu. Diese beschäftigte sich anfangs noch mit theologisch-literarischer Aufklärungsliteratur, später entwickelte sich daraus die Gesellschaft der Erweckten, eine theologisch konservative Bewegung und somit Gegenspieler der Aufklärung. Das spiegelte sich auch in einer Auseinandersetzung der beiden Brüder. Allerdings wurde das nicht offen artikuliert - aus Angst vor Anfeindungen predigten die Pietisten in privaten Räumen und oftmals unerkannt.

Wann genau der Bruder-Streit entbrannte, weiß selbst Dr. Manfred Jakobowski-Tiessen nicht. Sicher ist, dass Friedrichs Erdmann Bruhns - er lebte inzwischen in Neumünster - von einer Predigt seines Bruders erfuhr, in der er die Gefahren der Aufklärung verdammt und zur Umkehr aufrief. Das veranlasste ihn zu einem Briefwechsel, der immer groteskere Züge annahm.

Von gegenseitigen Vorwürfen über Meineidsbeschuldigungen bis hin zur Drohung, höhergestellte Persönlichkeiten wie Pröpste, Konsortialräte und den Schleswiger Kanzler einzuschalten, ließen die Brüder in ihrem Gefecht nichts aus. "So gelang es ihnen nicht, die ideologischen Gräben zu überbrücken. Zu extrem waren ihre Positionen", fasst Dr. Manfred Jakobowski-Tiessen den Streit zusammen.

In Dithmarschen hielt sich die Strömung des Pietismus übrigens nur wenige Jahre. Weiter verbreitet war sie an der Ostküste, weil der dänische König Christian VI. ein überzeugter Anhänger war. Er hatte hohe Positionen in der Verwaltung mit Pietisten besetzt.“